

Motettenansprache am 19.11.2022, Bachkantate  
„Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (BWV 140)

Kantatentext: [BWV 140 \(ualberta.ca\)](http://ualberta.ca)

### **Biblischer Text:**

Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. 2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. 5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schiefen ein. 6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. 8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. 9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. 10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! 12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. 13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde. (*Matthäus 25,1-13*)

Wachsam sein ist das Gebot der Stunde, liebe Motettengemeinde. Wer nicht wach ist, hat eigentlich schon verloren. Dabei hat die so genannte wokeness viele Facetten und auch tiefe Abgründe, führt sie doch gelegentlich mit einer moralischen Überheblichkeit genau zu jener Ausgrenzung, die sie bekämpfen möchte.

Auf der in der letzten Woche zu Ende gegangenen EKD-Synode in Magdeburg scheint der Kaffee ausgegangen zu sein. Denn dort muss die Mehrheit gewaltig geschlafen haben. Anders lässt sich nicht erklären, wie man als evangelischer Verbund der Landeskirchen eine dermaßen moralisch überhöhte Selbstverpflichtung propagieren kann, auf kirchlichen Dienstfahrten nur noch mit einer Geschwindigkeit von 100 km/h auf Autobahnen unterwegs sein zu dürfen. How dare you!

Wie kann man nur so dumm sein, sich einseitig zum Spielball einer politischen Richtung zu machen? Als ob derjenige, der im getakteten Terminkalender bei freier Straße mit 150 km/h zur Kirchenvorstandssitzung unterwegs ist, ein schlechterer Christ ist als diejenige, die, weil sie in der Stadt wohnt, das Privileg hat, mit dem Fahrrad fahren zu können?

Und was ist eigentlich mit den Fahrern von E-Fahrzeugen, die ihren Strom aus Sonnenenergie beziehen? Manchmal sind die, die besonders wach sein wollen, besonders verpeilt, weil ihnen der Kompass abhandengekommen ist.

Ein freundlich bestimmtes Ermuntern der Gläubigen, sich auf die uralte kirchliche Tradition des Fastentages oder des Fleischverzichts an einem bestimmten Tag in der Woche zu besinnen, wäre z. B. viel sinnvoller gewesen und hätte eine Strahlkraft in die Gesellschaft entwickeln können.

Keine Frage: Wir brauchen aufgeweckte, junge Menschen, die ihre Stimme für Umweltschutz erheben. Wir brauchen jedoch genauso auch die Macht des Vernünftigen, um am Ende erfolgreich dem Schöpfungsauftrag nachzukommen.

Wachsam sein - davon erzählt das Gleichnis der zehn Jungfrauen, welches der Kantate von J. S. Bach bzw. dem gleichnamigen Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ zugrunde liegt. Wir kommen gleich darauf zurück.

Wachsam sein ist das Gebot der Stunde, liebe Motettengemeinde, insbesondere dann, wenn unsere gesellschaftlichen, demokratischen Grundpfeiler ins Wanken geraten, weil rechtsnationalistische Kräfte unsere Stadt am kommenden Samstag wieder einmal in Beschlag nehmen wollen. Wachsam und bereit sein, weil es auch den verpassten Moment gibt, wie im vorhin gehörten Gleichnis. Ich hoffe, es wird viele Tausend wachsame Menschen nächste Woche geben, um deutlich zu machen, dass Nächstenliebe Klarheit verlangt und keine Kompromisse kennt.

Hart sind die Folgen für denjenigen, der den Moment verpasst hat. „Ich kenne euch nicht“ steht am Ende des Gleichnisses von den klugen und törichten Jungfrauen. Gibt es auch für mein Seelenheil einen Kipppunkt des Zu-Spät-Seins? Diese Frage beschäftigt mich jedes Jahr aufs Neue, wenn ich dieses Gleichnis lese oder den Choral singe.

Wobei letzterer davon nichts mehr weiß bzw. wissen will. Ist es zu hart, vom verpassten Moment zu reden, weil die Gnade einen Imageschaden bekommt?

Der Schlüssel zur Beantwortung dieser Frage liegt für mich im Öl. Wie gesagt, wir sind auf der Ebene einer Beispielgeschichte. Da ist nicht alles immer bis ins letzte Detail logisch. Sehe ich das Öl als ein Symbol für den Glauben, macht das Gleichnis Sinn. Denn den persönlichen Glauben kann ich nicht teilen.

Ich kann ihn mitteilen, kann davon erzählen und versuchen andere Menschen zu begeistern. Am Ende aber, wenn es darauf ankommt, Vertrauen auf Jesus Christus aufzubringen, wird mir niemand helfen können. Denken wir an die Kreuzigungsszene, liebe Motettengemeinde. Der eine der beiden Verbrecher, die mit Jesus gekreuzigt werden, wendet sich ihm im letzten Moment zu, quasi eins vor zwölf und bekommt als tröstende Verheißung: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Der andere begreift auch den letzten Moment nicht und spottet über das Angebot der Gnade Christi.

Das Hochzeitsmahl als großes Freudenfest ist der Ausdruck für eine ewige und volle Gemeinschaft mit Gott im kommenden Reich. Darauf darf und muss ich mich vorbereiten. Die klugen Jungfrauen sind nicht intelligenter als die törichten. Sie sehen weiter oder anders ausgedrückt: Sie sind mit offenen Augen unterwegs. Und die leichtsinnigen Jungfrauen sind nicht bereit, wenn es darauf ankommt, bereit zu sein.

In Johann Sebastian Bachs Kantate wird der Akzent auf die Gemeinschaft der Seele mit Christus gelegt, sowohl musikalisch, wie auch durch die ergänzenden Texte. In einem wunderschönen Duett besingen sich Seele und Jesus gegenseitig. Es fällt nicht schwer, in diese Brautmystik einzutauchen und sich davon im eigenen Herzen berühren zu lassen.

Wer seine Hoffnung auf Christus setzt, dem steht die Tür zum großen Festmahl offen. Aus dieser Zusage kann auch ein oft langwieriges Warten überwunden werden. Wo ich weiß, dass mich Christi Liebe umfassen und bergen wird, wie im Duett besungen, kommt mir der Trost im Lichte des Ostermorgens entgegen – sogar mitten in tiefer, meine Seele umgebender Dunkelheit.

Das Vertrauen auf Christus wird nicht enttäuscht. Ganz im Gegenteil. Die dritte Choralstrophe gibt uns am Ende der Kantate schon einen Vorgeschmack auf diese wunderbare Gemeinschaft mit Gott. In dulci júbilo – klingt es schon ein wenig weihnachtlich.

Das hat nichts mit einem süßlich, naiven und weltfremden Glauben zu tun, jenseits der uns umgebenden Wirklichkeit. Vielmehr ist dieser Ausblick wie eine kräftigende Wegzehrung, um wachsam zu sein und mit offenen Augen durch den Alltag zu gehen. Amen.

## Gebet

Ewiger Gott,

wie ein fließender Strom fahren unsere Tage dahin. Du aber kommst uns aus deiner Ewigkeit entgegen.

Wir bitten dich für alle, die unter den Bedingungen der Vergänglichkeit leiden. Schenke Kraft und Mut.

Wir bitten für diejenigen, deren Hoffnung im Tränenmeer zu versinken droht. Zeige ihnen das Land, deines Erbarmens und lass sie in deiner Liebe Halt finden.

Wir bitten dich für die in Verantwortung Stehenden. Leite sie durch deine Wahrheit, damit ihr Tun den Menschen dient.

Zu Dir, Herr Jesus Christus, rufen wir mit den Worten, die du uns gelehrt hast.